

Wasser mit dem des Viktoriaeese zum Hauptquellfluß des Nil, der von links den aus zahlreichen Flußadern Ostjudans sich bildenden Gazellenfluß aufnimmt, und nun als Weißer Nil nach N fließt. Der Albert-Eduardsee wird durch den Mjumbiro von dem langgestreckten Tanganjikaee getrennt. Dieser wässert zeitweilig durch den Lukága zum Kongo ab, welcher in seinem Oberlauf den Rundkessel des Bangweolosees durchströmt. Mit dem schmalen Njásafsee, welcher sein Wasser durch den Schire nach S zum Sambéfi entfendet, nimmt die innere Talsurche ihr Ende. Das Hochland umfaßt weiterhin den Südrand des Kongobedens und verschmilzt im W mit dem Küstengebirge von Niederguinea.

**Das Küstenvorland.** Nach O hin senkt sich das Hochland in Stufen zum Indischen Ozean. Ein Tieflandsstreifen, der in der Breite wechselt und namentlich in der Mitte sich stark verschmälert, ist dem Rande der Hochplatte vorgelagert. Er wird durch zahlreiche Küstenflüsse (teilweis von der Länge des Rheins) durchschnitten.

**II. Die Savannen des trockenen Hochlands.** Das Hochland enthält mit Ausnahme der Äquatorgegenden, welche täglich durch starke Gewittergüsse beneht werden, nur zur Zeit des Zenitalstandes der Sonne Niederschläge, so daß zwei Trockenzeiten die entsprechenden Regenzeiten unterbrechen. Die das Kongobeden umgebenden Savannen setzen sich daher mit der ihnen eigenen Pflanzen- und Tierwelt in das ostafrikanische Hochland fort (B.-A. 6). Daher herrscht hier zumeist noch nomadenhaft betriebene Viehzucht der Eingeborenen; doch scheint das kühlere Klima auch dauernde Besiedelung durch Weiße zu gestatten.

**Der tropische Pflanzengürtel des regenreichen Küstenvorlands.** Neben dem Äquatorial- und Zenitalregen erhält der Tieflandsstreifen im Sommer starken Niederschlag durch den Nordostmonsun, welcher vom Ozean in das erhöhte Innere weht und sich am Ostrand der Hochplatte abregnet. In dem heiß-feuchten, dem Europäer ungewunden Klima gedeiht daher wie im Kongobeden üppige Tropenvegetation mit der für Afrika eigentümlichen Flora und Fauna. Nur tritt die Ölpalme ganz hinter der Kokospalme zurück. Hier finden sich auch schon zahlreiche Zucker-, Baumwoll- und Tabakplantagen. Besonders guten Ertrag liefern die Kaffee- und Gewürznelkenpflanzungen.

**III. Uralter Verkehr mit Arabien.** Die Bewohner sind im Osthorn mohammedanische Hamiten. Im größtenteils noch unbekanntem Innern hausen die Galla und an der Küste, die wilden, fremdenfeindlichen Somáli. Mit ihren Herden führen sie ein unstetes Wanderleben. Im eigentlichen Seengebiet wohnen Sudaneger, unter denen die tapferen Zululaffern besonders hervortreten. An der Küste sind die friedlichen Handelsleute der Suaheli heimisch, deren Sprache ein Gemisch von Arabisch mit der Bantuneger Sprache bildet. Seit alter Zeit suchen nämlich arabische Kaufleute, durch die jahreszeitlichen Wechselwinde von NO und SW begünstigt, diese Gegenden zum Zweck der (heute verbotenen) Sklavenjagden und des Handelsverkehrs auf.

**Kolonialländer von verschiedenem Wert.** Das Gebiet ist größtenteils von europäischen Mächten in Besitz genommen, deren Herrschaftsbereich sich teilweise freilich nur auf die Küsten beschränkt.

Britisches Gebiet am Golf von Aden; die italienische Somali-Küste. Britisch-Ostafrika bis zum britischen Sudan reichend; von der Hauptstadt Mombasa führt die Ugándabahn zum Viktoriaee. Deutsch-Ostafrika. Das Sultanat Sansibar auf der vorgelagerten Insel mit dem wichtigsten Handelsplatz des Ostens, Sansibar (80000) steht unter britischer Schutzherrschaft. Portugiesisch-Ostafrika mit der Hauptstadt Mozambique (Mossambiete) greift auch nach Südafrika über.